

Viel mehr als nur ein Streichelzoo

Rehab Basel Die Klinik setzt bei der Therapie ihrer Patienten auf tierische Unterstützung

VON ALICE GULDIMANN

In der Schweiz leben fast 1,5 Millionen Katzen und ungefähr eine halbe Million Hunde. Unsere Haustiere sind Spielgefährten, Trainingspartner, Kinderersatz und viel mehr. Die Vierbeiner unterhalten, trösten und begleiten den Menschen schon seit langem, auch wenn die Beziehungen früher meist zweckmässiger Natur waren. Hunde bewachten dem Hausbesitzer unliebsame Ratten und Mäuse vom Hals. Heute sind Haustiere meist Familienmitglieder, wir hegen und pflegen, züchten und prämiieren.

Doch Tiere können viel mehr als nur unterhaltsam und präsentabel sein. Sie können uns Menschen dabei helfen, gesundheitliche Probleme zu überwinden. Das wird mittlerweile von Medizinern und Forschern weithin anerkannt. Es gibt unzählige Studien, die die positive Wirkung von Therapien mit Tieren nachweisen. So kann der Kontakt mit Tieren beispielsweise den Blutdruck senken, Lernprozesse fördern oder

«Das Tolle an der tiergestützten Therapie ist, dass sie nie genau nach Plan abläuft.»

Karin Hediger Psychotherapeutin

Ängste reduzieren. Ebenso geht man davon aus, dass der Einbezug von Tieren die Therapiemotivation der Patienten steigert. Immer mehr Kliniken, Schulen und Pflegeheime setzen deshalb auf tiergestützte Therapien.

So auch die Klinik Rehab Basel. Seit 2013 steht auf dem Gelände der Rehabilitationsklinik der Therapie-Tiergarten. Die Klinik ist spezialisiert auf Menschen mit Hirnverletzungen oder Querschnittslähmungen, die nach ihrem Unfall oder ihrer Krankheit zurück ins Leben finden wollen. Dabei können Tiere wie Huhn Blacky, Minischwein Frederick und Ziege Elli eine wichtige Rolle spielen.

Tiere werden intensiv trainiert

Auf dem Gelände der Rehab wohnen Pferde, Esel, Schafe, Ziegen, Kaninchen, Meerschweinchen, Hunde, Katzen und Hühner. Viele der 48 Tiere sind schon von klein auf im Tiergarten zu Hause. «Man wählt diejenigen Tiere aus, die an der Arbeit Spass haben und nicht menschenscheu sind», erklärt Karin Hediger, die als Psychotherapeutin am Rehab arbeitet.

Damit die Tiere für ihre Arbeit in der Therapie gut vorbereitet sind, werden

sie von den fünf Tierpflegern der Anlage mehrmals wöchentlich trainiert. «Jedes der Tiere hat andere Voraussetzungen, deshalb arbeiten wir immer einzeln mit ihnen», erklärt Pflegerin Lorena Wegmüller. Wie zum Beispiel im Hundetraining arbeiten sie auch bei den Hühnern, Schweinen und Ziegen mit einem Klicker, der positives Verhalten bestärkt. So hat Huhn Blacky gelernt, Formen und Farben zu unterscheiden. «Hühner werden generell unterschätzt», sagt Karin Hediger. «Sie sind sehr clever und haben ein ausgeprägtes Sozialverhalten».

Alltägliches neu lernen

Die Tier-Therapie steht in der Klinik allen Patienten offen. Sie eignet sich besonders für Patienten mit Wahrnehmungs-, Bewegungs- und Sprachproblemen. «Die Tiere können dabei helfen, die Koordination der Hände wieder zu erlernen und sich einfache Handlungsabläufe einzuprägen», erklärt Hediger. Helfen die Patienten bei der Fütterung und Pflege der Tiere, etablieren sie auch eine Alltagsstruktur, was für die Rehabilitation der Patienten sehr wichtig ist. «Das Tolle an der tiergestützten Therapie ist, dass sie nie genau nach Plan abläuft. Diese lockere Atmosphäre und Spontaneität ist für die Patienten sehr hilfreich», erklärt die Therapeutin.

Karin Hediger arbeitet nicht nur als Therapeutin am Rehab. In einer aktuellen Studie will sie herausfinden, wie genau die tiergestützte Therapie sich positiv auf Menschen mit Hirnverletzungen auswirkt. «Dabei achten wir besonders auf das Sozialverhalten der Patienten», erklärt sie. Gleichzeitig werden aber auch Blutdruck und Herzrate gemessen. «Im Moment passiert in diesem Forschungsbereich ziemlich viel», sagt Karin Hediger.

Forschung und Praxis vereinen

Um Forschungsfragen wie diejenige von Karin Hediger drehte sich die dritte Schweizer Tagung zur Mensch-Tier-Beziehung, die am Samstag auf dem Gelände der Rehab Basel stattgefunden hat. Das Institut für interdisziplinäre Erforschung der Mensch-Tier-Beziehung IEMT organisiert diesen Anlass, um die Praxis und die Wissenschaft zusammenzubringen und neueste Erkenntnisse zu diskutieren. «Das Interesse an der Thematik war so gross, dass wir nicht alle Anmeldungen berücksichtigen konnten», so Hediger, die die Organisation präsidiert. Diese grosse Beliebtheit lässt vermuten, dass Tiere wie Blacky und Frederick auch in Zukunft gefragte Helfer in der Pflege und in der Therapie sein werden.



Pflegerin Lorena Wegmüller arbeitet täglich mit ihren Schützlingen zusammen.

FOTOS: JURJI JUNKOV



Huhn Blacky erkennt unter allen Formen den gelben Kreis.



Minischwein Frederick weiss ganz genau, wo die farbigen Ringe hingehören. Mehrmals pro Woche trainiert er mit den Pflegern.

SPRECHSTUNDE

Was ein Darmkrebszentrum alles leistet

«Was muss ich mir unter einem Darmkrebszentrum vorstellen?»

Unter dem Dach eines Darmkrebszentrums (DKZ) sind sämtliche Spezialisten, die zur Behandlung eines Darmkrebses benötigt werden, vereint. Diese enge Zusammenarbeit über alle Bereiche ermöglicht uns eine rasche Diagnosestellung, Therapieplanung und - das ist uns besonders wichtig - auch eine enge und persönliche Betreuung der Patienten sowie Angehörigen in dieser Ausnahmesituation. Danach beginnt die eigentliche Behandlung und Nachbetreuung durch uns.

«Die Diagnose Darmkrebs hat existenzielle Ängste bei mir ausgelöst. Wie können Sie mir da helfen?»

Wir sind im DKZ sehr gut organisiert. Lange Wartezeiten für Untersuchun-

gen bis hin zur endgültigen Klarheit fallen weg. Basierend auf allen Befunden können wir die medizinischen Fakten rasch mit allen Beteiligten besprechen. Doch die Diagnose Krebs sowie dessen Behandlung löst natürlich Ängste und Veränderungen jenseits der medizinischen Fakten aus und werden oft als lebensbedrohlich erlebt. Hier hilft unsere Psychoonkologin weiter. Sie ist eine auf Krebserkrankungen spezialisierte Psychotherapeutin, die von Anfang an Patienten und Angehörige begleitet.

«Bekomme ich bei Darmkrebs immer einen künstlichen Darmausgang?»

Nein, im Gegenteil. Wir im Darmkrebszentrum versuchen, wenn immer möglich, durch schonende OP-Methoden auf einen künstlichen Ausgang zu verzichten. Lediglich bei Krebs nahe des Afters ist manchmal ein Ausgang not-



Dr. med. Sebastian Lamm

Koordinator Darmkrebszentrum Baselland, KSBL Liestal
Oberarzt Chirurgie
Kantonsspital Baselland

Die «Sprechstunde» wird vom Kantonsspital Baselland und dem Universitätsspital Basel bestritten. Sie erscheint alle zwei Wochen. sprechstunde@bzbasel.ch

wendig, wobei oft nur für wenige Wochen.

«Was ist denn eine Tumorkonferenz?»

Die Tumorkonferenz bildet den Mittelpunkt des DKZ. Wöchentlich treffen sich alle Spezialisten, um anhand sämtlicher Befunde für jeden Patienten eine individuelle, massgeschneiderte Therapie zu entwickeln. Dabei fliessen neueste wissenschaftliche Erkenntnisse aus allen Fachbereichen kontinuierlich mit ein.

«In unserer Familie gibt es Darmkrebs. Was müssen wir beachten?»

Wir testen alle Krebsproben grundsätzlich auf genetische Ursachen. So können wir auch das familiäre Umfeld beraten und vermeiden, dass ein Darmkrebs voranschreitet, der durch Vorsorgemassnahmen verhindert werden könnte.

BDP Basel-Stadt Co-Präsident tritt aus Partei aus

Die BDP Basel-Stadt verliert einen ihrer beiden Co-Präsidenten - und ein Parteimitglied: Philipp Schopfer verlässt nicht nur den



Philipp Schopfer.

Vorstand, sondern tritt per sofort aus der Partei aus. Dies teilte er gestern mit. Schopfer betont, dass sein Rücktritt nicht wegen Differenzen mit der Basler Sektion geschehen sei. Viel mehr liege das Problem bei einigen Exponenten der BDP Schweiz. Von diesen hätte er sich wegen seiner Ablehnung der Vorlage zur Altersvorsorge 2020 und seiner Zustimmung zur No-Billag-Initiative «Angriffe und Anfeindungen» gefallen lassen müssen, schreibt Schopfer. Wegen der «Neuausrichtung und dem Gebaren» der BDP Schweiz sei eine Mitgliedschaft für ihn «nicht mehr sinnvoll». Als Präsident der BDP Basel-Stadt verbleibt Hubert Ackermann. (BZ)